

Mitteilungen für Hellerau



51. Ausgabe (Mai 2002)

Herausgeber: Verein Bürgerschaft Hellerau e.V.

LIEBE HELLERAUER,

einladend und einprägend sollte das Titelblatt des Blättls sein, darauf haben wir uns - die kleine Redaktion - verständigt. Heute bieten wir Ihnen ein Foto an, das Sie allerdings keineswegs als einladend betrachten sollen. Einprägend soll es sein und vor allem: nachhaltig soll es wirken.

Wenn der Winter sich zurückzieht und kein freundliches Weiß mehr die Natur bedeckt, erscheint uns die Welt grau und schmutzig. Und bevor es grünt und blüht, hat man auf den ersten Frühlingsspaziergängen so manchen traurigen Durchblick auf die trüben Seiten Helleraus.

Daß das älteste Gebäude Helleraus die Ankommenden als Ruine „begrüßt“, ist traurig genug. Daran können wir leider nichts ändern. Daß sich aber der Garten der Waldschenke allmählich zur Schutthalde entwickelt und sich an den Waldrändern Berge von Unrat türmen, ist unsere Sache.



Da arbeitet jemand sicher fleißig, um sein Häuschen auf Vordermann zu bringen, und

er läßt uns teilhaben an seinen Baufortschritten. Woche für Woche bringt er kleine Portionen Bauabfall ins Grüne: abgeklopfter Putz, Mörtelreste, Ziegel, altes Linoleum, Schellen, alte Hellerauer Bodenfliesen usw. usw... Das Bad ist sicher schmuck geworden, die schwarzen und weißen Reste der Fliesen lassen es ahnen. Dann kam der Garten an die Reihe, der Zaun wurde erneuert. Die alten Zaunslatten, handlich gebündelt, schnell auf den Haufen am Wald. Darüber dann die Äste der zur rechten Zeit geschnittenen Obstbäume. Alles in Ordnung, nun kann die schöne Jahreszeit kommen.

Nichts ist in Ordnung, solange dieser Geist das Handeln einiger „Biedermänner“ bestimmt. Seinen Unrat auf diese Art zu entsorgen, ist kriminell, und ich frage mich, ob der Schritt, auch andere Gesetze schnell mal zu übertreten, weit ist. Darüber sollten

wir uns im Klaren sein. Deshalb kann es nicht schaden, sich dafür zu interessieren, ob der fleißige Nachbar seine Reste legal entsorgt oder ob sie über Nacht so einfach verschwunden sind. Sicher sind es nur wenige, die die Anständigen für dumm verkaufen und gewiß stammt all der Dreck nicht nur aus Hellerau, aber es sind auch Hellerauer unter den schwarzen Schafen. *Margit Springer*

WIE STEHT ES UM DEN HELLER?

Viele Hellerauer und andere Dresdner haben in den letzten Jahren die Scheu vor dem Heller verloren und auf kleinen und größeren Spaziergängen diese riesige „Sandkiste“ kennengelernt. Auch die vielen fachkundigen Führungen der Naturschutzbehörde haben dazu beigetragen, den Heller mit allen seinen Naturschönheiten, den seltenen Pflanzen und Tieren bekannt zu machen. Dabei wurde stets darauf hingewiesen, daß die hohe ökologische Wertigkeit der gesamten Fläche und die für unsere Gegend einmaligen Binnendünen eine Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet dringend erfordern. Ein in den Jahren 1993/94 erarbeitetes gesamtökologisches Gutachten stellte klar und deutlich die unbedingte Schutzwürdigkeit des Hellers heraus. Der Haken an der Sache ist nur, daß für große Teile des Hellers bereits vor dieser Entscheidung Abbaurechte für den hochwertigen Sand vergeben wurden. In langwierigen Verhandlungen zwischen der Naturschutzbehörde der Stadt Dresden und dem Bergbaubetrieb wurde ein Konsens in der Art gefunden, daß der Bergbaubetrieb auf einen Teil seiner Rechte verzichtet, wenn ihm an anderer Stelle im Heller der Abbau gestattet wird. Darin liegt mit wenigen Worten das Problem, obwohl die Sachlage durch das komplizierte Bergrecht noch vielschichtiger ist.

1. Stand des Unterschutzstellungsverfahrens

Die Unterschutzstellung von Naturschutzgebieten obliegt der Höheren Naturschutzbehörde im Regierungspräsidium, und auf Antrag der Stadt ist das Unterschutzstellungsverfahren mit einer „einstweiligen Sicherstellung“ eingeleitet worden. Die einstweilige Sicherstellung wurde am 24.11.98 verfügt, hatte eine Laufzeit von 3 Jahren und wurde 2001 nochmals um 2 Jahre verlängert. Dank der langjährigen Untersuchungen und der guten Vorbereitung durch die Stadt konnte das Schutzwürdigkeitsgutachten vom Staatlichen Umweltfachamt Radebeul kurzfristig erarbeitet werden. Über den hohen und unstrittigen Wert des Gesamtgebietes hinaus mußte jedoch den oben genannten Bergrechten Rechnung getragen werden. Das geschah, indem für das Naturschutzgebiet eine Zonierung vorgeschlagen wurde:

- Die Zone der unersetzlichen, weil unter heutigen Bedingungen nicht wiederherstellbaren, Binnendünen (als nacheiszeitliche Bildungen besitzen sie bezüglich des Aufbaues eine geomorphologische Struktur, die durch das künstliche Aufschütten von Sandhügeln niemals wiederhergestellt werden könnte). Das betrifft den gesamten nordöstlichen und östlichen Teil des Hellers.
- Die großen, nicht minder wertvollen Trockenrasenbereiche, bei denen die Fachleute davon ausgehen, daß sie bei Zerstörung an anderer Stelle wiederherstellbar sind, wenngleich dafür auch 20 - 30 Jahre veranschlagt werden. Diese Bereiche liegen zur Zeit im Westen und Süden im Gebiet des ehemaligen Hubschrauberlandeplatzes. Wiederenstehen sollen die Trockenrasen in den ausgesandeten Gruben, in die der

Oberboden des jeweils nächsten Abbaufeldes eingebracht wird. Eine Verkipfung von Fremdmaterial wird konsequent ausgeschlossen. Ein solches Vorgehen wäre ein großes Experiment, für das es in Deutschland noch kein vergleichbares Beispiel gibt.

Das Problem, das jetzt als nächstes zu lösen ist, ist der Flächentausch Hubschrauberlandeplatz gegen Binnendünen. Denn der Hubschrauberlandeplatz befindet sich im Eigentum des Freistaates Sachsen, Staatliches Liegenschafts- und Vermögensamt, und die Binnendünenbereiche gehören dem Sandabbaubetrieb. An dieser Stelle steht das Verfahren jetzt und vom Umwelt- und Finanzministerium werden derzeit die Modalitäten des Flächentauschs ausgearbeitet. Dieser Flächentausch war auch ein Thema bei der „Dresden-Konferenz“ am 20.02.02, bei der verschiedene zwischen Stadt und Land zu lösende Probleme besprochen wurden.

2. Pflege- und Aufräumarbeiten

Inzwischen ist die Untere Naturschutzbehörde nicht untätig gewesen und hat eine ganze Reihe von Vorbereitungs- und Pflegemaßnahmen eingeleitet, die den naturschutzfachlichen Wert des Hellers erhalten und teilweise erhöhen sollen.

Als erstes sind an dieser Stelle die Arbeitseinsätze der BI Hellerau zu nennen, bei denen rings um den Hubschrauberlandeplatz (HSL) Müll, Schrott und Stacheldraht gesammelt wurden. Das waren wichtige Vorarbeiten, um die Flächen pflegen, d.h. das verfilzte Gras mähen zu können.

Im Herbst 2000 und Frühjahr 2002 konnten die Lehrlinge des Grünflächenamtes im Rahmen ihrer Ausbildung große Flächen rings um den HSL mähen und den Grasschnitt beräumen. Ebenso wurde begonnen, die Robinien zu fällen, die die wertvollen Binnendünen zu überwuchern drohten.

Gleichzeitig wurden die Bemühungen um eine ABM „Ersteinrichtungsarbeiten in einem Naturschutzgebiet“ erfolgreich abgeschlossen. Seit Mitte 2000 arbeiten zwischen 8 und 12 Personen in dieser ABM und haben seither große Fortschritte erzielt.

Zuerst wurden die restlichen Stacheldrahtumzäunungen des HSL einschließlich der Betonzäunungsäulen entsorgt. Dann wurden die am stärksten verfilzten Stellen mit Motorsensen gemäht. Im Herbst und Winter ging die ABM den riesigen Robinienbeständen des größten Binnendünenzuges, den „Langen Bergen“ zu Leibe. Das Ziel ist hier, die Dünen wieder freizustellen und nur wenige Gehölzgruppen, insbesondere Eichen, Birken und Traubenkirschen zu belassen.

Diesem Ziel sind die Arbeiten seither ein großes Stück näher gekommen. Zu beachten ist, daß es nicht genügt, die Robinien abzusägen, sondern wichtig ist es hierbei, auch die nachfolgenden Stockausschläge immer wieder zu beseitigen und die Stubben so kurz zu halten, daß die Flächen gemäht werden können. Das Beseitigen der frischen Robinientriebe wäre auch eine wichtige Aufgabe, die von interessierten „Hellerfreunden“ in Arbeitseinsätzen gelöst werden könnte. Denn nur beharrliches Dranbleiben über mehrere Jahre sichert hierbei den Erfolg.

Eine nächste wichtige Aufgabe der ABM bestand in dem Abbruch mehrerer Baracken und Unterkünfte, die zum „Reparaturstützpunkt“ HSL gehörten. Da waren erstens die in den Sandhügel eingegrabenen Beobachtungsstände und zum anderen Bauwerke, die z.T. voller Müll lagen. Wer heute über das Gelände geht, wird den Unterschied eindrücklich erleben können.



Entsorgung Stacheldrahtzaun u.a.



Robinienbekämpfung Lange Berge

Ein besonderes Problem erschien die Entsorgung der ca. 40 in den Sand eingegrabenen Treibstofftanks einschließlich der zugehörigen Befüllstation. Diese Arbeiten wurden von einer Spezialfirma unter Aufsicht der Unteren Abfallbehörde im Herbst 2001 durchgeführt. Die Befürchtungen, daß durch Lecks der Treibstoff in die Tiefe gesickert sein könnte, erwiesen sich glücklicherweise als unbegründet, so daß diese Aktion problemlos verlief. Noch ist in dem südlichen Bereich noch nicht alles entsorgt, aber die wesentlichsten Dinge sind erledigt und die Natur kann von den Flächen wieder Besitz ergreifen.



Eingegrabene Treibstofftanks



Entsorgung der Treibstofftanks

Im Ergebnis der Arbeit der letzten drei Jahre läßt sich sagen, daß insbesondere der gesamte Bereich um den HSL eine deutliche Verbesserung erfahren hat, daß die Langen Berge vom Großteil ihrer Robinien befreit sind und daß es nun darauf ankommt, diesen guten Zustand durch kontinuierliche Pflege zu erhalten.

Dr. Rainer Pfannkuchen / Untere Naturschutzbehörde

Hinweis der Red.: Im Ortsamt Klotzsche kann das Video "Dresdner Heller - was ist das?", das unter der fachlichen Anleitung der Unteren Naturschutzbehörde entstand, erworben werden.

10. HELLERAUER KINDERFEST

Am 8. Juni 2002, von 15 bis 18 Uhr, feiern wir das 10. Hellerauer Kinderfest.

Neben Malen und Basteln, das von Blumen Dick und dem Kindergarten betreut wird, können die Kinder wieder auf geführten Pferden des Reitvereins reiten. Das Familienzentrum Heiderand bietet erneut eine Spielecke für die ganz Kleinen an.

Größere Kinder werden bei dem durch einen Kran mit Haltevorrichtung gesicherten Kistenstapeln und beim Zielspritzen der Freiwilligen Feuerwehr auf ihre Kosten kommen. Kinder - und Eltern - können staunen, welches Leben sich im Gondler regt, wenn ihnen die in Aquarien ausgestellten Tiere des Gondlers erläutert werden, und sich phantasievolle Namen für einen neuen Teichbewohner ausdenken. Auf der Bühne wird der Schulhort den „Regenbogenfisch“ zur Aufführung bringen, Clown Micha seine Späße treiben und Musik die Kinder zum Tanzen einladen. Wichtig ist: Eine selbstgemachte Fischschuppe ist die Eintrittskarte. Sie wird am Eingang abgegeben und auf einem großen Fischmodell aufgeklebt. Und wer in der Schule oder im Kindergarten ein Bild dazu malt, wo und wann er sich frei wie ein Fisch im Wasser fühlt, wird nicht nur auf dem Fest als Künstler gewürdigt, sondern darf sich am Ende für sein Bild ein Eis abholen. Ach ja, für Essen und Trinken ist natürlich gesorgt: Der Kuchenstand wird wieder vom „Pfarrlehn“ bestückt. Die Freiwillige Feuerwehr bewacht wie gewohnt den Grill. Nur ob die Fische sich in Form von Semmeln zum Fest beisteuern möchten, bleibt abzuwarten. Getreu dem Festmotto „Alle Fische, groß und klein, sollen heut´ am Gondler sein“ wäre damit zu rechnen.

Christina Manthey

JUGENDCLUB IN HELLERAU

Manch einer in Hellerau mag sich fragen, was so vorgeht in dem winzigen Hausmeisterhaus neben der Hellerauer Schule. Gelegentlich hört man Musik dröhnen, junge Leute gehen ein und aus - es wird Zeit, hineinzuschauen.

Seit Februar 2002 arbeitet der zweite Klubvorstand - zunächst drei junge Männer. Innerhalb von nur drei Monaten fanden sich weitere drei Engagierte, die bereit waren, im Vorstand mitzuwirken. Allein diese Tatsache beeindruckt, widerspricht sie doch der allgemeinen Meinung, nach der „die Jugend“ nicht so recht bereit sei, Verantwortung zu tragen. Sicherlich profitiert die neue Klubleitung von den Erfahrungen - auch Fehlern - ihrer Vorgänger. Innerhalb einer Woche wurde die neue Klubordnung erarbeitet. Sie enthält Verhaltensregeln, Fragen der Schlüsselgewalt, auch Rechtsfragen. Hilfe finden die Jugendlichen bei Sozialarbeitern, welche den Klub unterstützend begleiten. Bei der Selbstverwaltung und der Gestaltung des Klublebens, dem Organisieren von Aktionen können die Jugendlichen auf Frau Wujanz und Frau Thielmann rechnen.

Die notwendigen Arbeiten im Haus kommen allerdings auf das Konto der Jugendlichen - Lehrlinge sind sie, Schüler, auch junge Facharbeiter. Alle sind beschäftigt mit den Anforderungen ihrer Ausbildung, mit Fahrschule und DRK-Lehrgängen nebenbei. Für Arbeiten im Klub ist an den Wochenenden Zeit. Jeder bringt ein, was er gelernt hat, und was er schon immer mal machen wollte. So überraschen eine Menge Details der Innenausstattung. Gekonnte Putzarbeiten etwa und, höchst erstaunlich, Stuckarbeiten. Der Hellerauer Jugendklub ist der einzige - so die Sozialarbeiterin, und die muss es ja wissen - der mit sauber kannelierten griechischen Säulen prunkt. Die Räume sind praktisch eingerichtet, es gibt Plätze zum Schwatzen, eine Bar, alles ist grundsätzlich ordentlich, die Kippen auf dem Fußboden kann man noch übersehen. Es ist gut, dass junge Leute einen solchen Anlaufpunkt haben und dass sie ihn zu nutzen wissen.

Ingrid Pritzkow

DAS PUBLIKUM MACHT DIE MUSIK

Reges Interesse herrschte bei der Vernissage der jüngsten Ausstellung „Fantasy Gardens“ in der Galerie der Deutschen Werkstätten in Hellerau. Mancher der über 100 Besucher hatte vielleicht in den Arbeiten der Dresdner Künstlerin Stella Pfeiffer und dem aus Pittsburgh stammenden Ben Patterson einen Bezug zur Hellerauer Gartenstadt vermutet, aber diese Erwartung erfüllte sich vordergründig nicht. Vielmehr befassen sich die Künstler mit den tiefer liegenden Motivationen, die Menschen seit jeher und heute bewegen, der Natur ohne landwirtschaftliche Ertragsabsicht gestaltend entgegen zu treten.

Idealtypische Grundrisse von Landschaftsgärten verschiedener Epochen, aber auch stereotype Darstellungen des Mit- und Gegeneinanders von Mensch und Natur in der Bildenden Kunst bilden die Plattformen der elf Objektische von Ben Patterson, der in den 60er Jahren zu den Mitbegründern der Fluxusbewegung gehörte. Die ausgewählten Darstellungen werden durch diverse Objekte kommentiert, die auf den Tischen angeordnet sind. So etwa das romantische Bild eines meditativen Menschen in elementar bedrohender Natur, dem digitale Entwürfe futuristischer Robotmenschen aufgesetzt werden, die vor steril strahlendem Hintergrund jegliche naturhafte Realität ignorieren, gleichzeitig aber durch ihre kataloghafte Bikinibekleidung hilflos spießig und seltsam kraftlos in sich zusammenfallen.

Der studierte Musiker Patterson mutet dem Publikum eine erhebliche Aktivität bei der Rezeption seiner Arbeiten zu. Alleatorische Entwürfe seien sie, der Betrachter der Interpret, der die Vorgaben zu eigenem Musizieren zu nutzen habe und damit zum Teilhaber der ästhetischen Produktion werde.

Dies gilt auch für die zweiteilige Installation „Detroit I: Fantasy - Detroit II: Garden“ von Stella Pfeiffer, der keine Darstellungen aus dem Bereich der Bildenden Kunst zu Grunde liegen, sondern Fotografien aus der im Titel genannten amerikanischen Industriestadt, die durch einen Korridor lackierter (Fantasy) bzw. naturbelassener (Garden) Dornen projiziert werden: Einerseits expressive Kreidezeichnungen eines anonymen Graffitiisten im tristen Citybezirk, die von der aufgezwungenen Ghettoisierung einer inneren Emigration zeugen, andererseits Fotografien abstruser Skulpturen aus lackierten Konsumartikeln in einem Detroiter Vorort, in dem die faktisch ghettoisierten, farbigen Bewohner mit positiver Energie den Rabatten standardisierter Mittelstandsvorgärten hohnlachendes Paroli bieten, fantastische Gärten, denen die Natur längst abhanden gekommen ist.

Mancher Besucher der Vernissage tat sich schwer, den Werkbegriff der ausstellenden Künstler zu akzeptieren und die zugewiesene Rolle des musizierenden Interpreten anzunehmen. Diesen Widerstand zu artikulieren und auszutragen, erweist sich die Galerie in den Deutschen Werkstätten in der Grauzone zwischen Szene- und Stammpublikum einmal mehr als ein wichtiger und geeigneter Ort. *Michael Wieler*

Die Ausstellung ist bis zum 14. Juni, Montag bis Freitag 9 - 16^{oo} Uhr, geöffnet.

VERNISSAGE "FANTASY GARDENS"

Falls es jemand nicht weiss - Vernissage ist die „Besichtigung einer Kunstaussstellung durch geladene Gäste einen Tag vor der eigentlichen Eröffnung: ursprünglich Besichtigung vor dem Firnissen der Gemälde“. Der Begriff hat also tatsächlich mit dem „Firnis“ zu tun, der - zum Schutz der Farben - als dünne Schicht über das fertige Gemälde gezogen wird.

Gäste gab's eine ansehnliche Ladung zu Stella Pfeiffers/Ben Pattersons Vernissage am Abend des 17. April in der DW-Ausstellungshalle. Dagegen fehlte der Geruch schon bereitstehender Firnis. Die Installationen Pfeiffers und Pattersons sind keine Ölgemälde und nicht für die Ewigkeit gedacht und haben einen Schutzüberzug nicht nötig. Sie werden zum Zweck des Ausstellens aufgebaut und danach wieder abgebaut, können nirgendwo - wie Gemälde oder Grafiken - an die Wand gehängt und dort immer wieder betrachtet werden; sie sind quasi für den Augenblick gedacht, müssen also kurzfristig wirken und deshalb besonders eindrucksvoll sein, um Wirkung zu erzielen.

In der Einführung war von FLUXUS die Rede. Nach meiner Beobachtung ging dieses Wort bei den meisten der Zuhörer zu einem Ohr hinein und zum anderen sofort wieder raus. Deshalb erscheint mir doch eine kleine Erklärung angebracht: FLUXUS ist der lateinische Ausdruck für „das Fließende“, hier stand es als ein „Begriff zeitgenössischer Kunst für Aktionen, bei denen einer oder mehrere Künstler versuchen, aktive Veränderungs- und Wandlungsprozesse als Prinzipien der Realität sichtbar zu machen“.

Die Ausübung jeder Kunst ist immer wieder Experiment mit dem Risiko des Misslingens, und kein Künstler, keine Künstlerin erwartet kritikloses Bejubeln seiner/ihrer Arbeiten; sie dürfen aber erwarten, dass der Betrachter sich ernsthaft damit befasst, das heißt, sich nach Möglichkeit wenigstens annähernd in ihn und seine (beziehungsweise sie und ihre) Gedanken, Vorstellungen und Absichten hinein zu versetzen sucht - und wer am Anfang der Veranstaltung, als er die einführenden Erläuterungen hörte, der Meinung gewesen war: Weshalb erzählt der uns das, ein Kunstwerk sollte für sich sprechen, der war spätestens angesichts der Licht-Spiele Stella Pfeiffers ganz froh zu wissen, dass die Bilder da vor ihm die Innenstadt von Detroit darstellten. Ich hätte das von mir aus nicht gewusst, von den USA kenne ich nichts als den Hafen von New York, und auch den nur als blinder Passagier vom Schiff aus. Höchstens weiß ich noch aus dem Mund meiner Enkelin, dass San Diego eine „beschissene Stadt“ ist, und mein Enkel nennt den Studentenparkplatz von Lansing das größte Gebäude im Umkreis von Chicago. Es ist also ganz gut und durchaus legitim, dass einem jemand ein bisschen was über die Kunstwerke sagt, bevor man sie betrachtet. Ich wüsste ja nicht einmal, dass Leonardos Mona Lisa geheimnisvoll lächelt, wenn mir das nicht schon hundertmal jemand so erklärt hätte.

Ich bekenne, dass nur wenige der ausgestellten Arbeiten mir auf Anhieb zu jenem „Oberton“ des Erkennens verhelfen, um den ich mich durchaus bemühte, und frage mich, ob der, wenn er tatsächlich hin und wieder zustande kam, wirklich der erwartete allgemein und einzig gültige klanggewordene Aha-Effekt war. Ich bezweifle, dass es den überhaupt gibt, da jeder Kunstbetrachter - ungeachtet aller Bemühungen, sich in andere hineinzuversetzen - die Dinge doch im wesentlichen aus seiner ureigenen Gedanken- und Verstellungswelt heraus sieht und die angestrebte Vielfalt der Kunst womöglich daraus resultiert, dass jeder sie anders interpretiert.

Sogar den Firnisgeruch, wäre er da, würde jeder auf seine ganz eigene Weise empfinden, selbst wenn man ihm den Firnis in einem Einheits-Whiskyglas als Zugabe servierte.

Während also angesichts der farbig leuchtenden Schrott-Hecken Stella Pfeiffers in meinem Oberstübchen ein einsames Cello melancholisch kratzig mich zu Tränen rühren suchte, machte es bei einem der Ben Pattersons hoch über mir „boing-boing“, und meine Begleitung - die von weitem erst mal das Spielzeug-Entchen als „- achgottwieniedlich -“ empfunden hatte, sagte zur gleichen Zeit ernsthaft: „Guck dir das doch mal von hier aus an!“

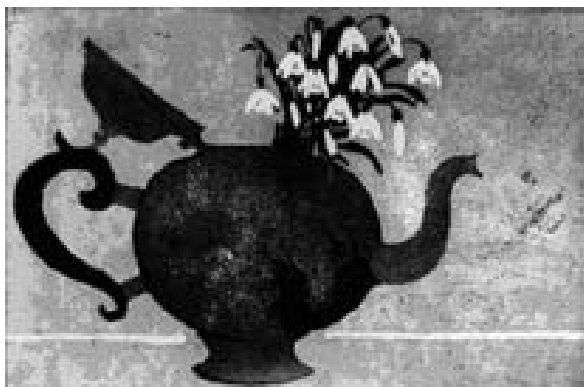
Der passende Moment, als Fluxus ein Glas trockenen Rotwein zu trinken. War richtig gut, der Rotwein.

Hubert Gerlach

ZUR GEDÄCHTNISAUSSTELLUNG FRITZ PANNDORF

... aber Musenkuss hat Vorfahrt.... na ja, das geht unter in der positiven Betrachtung der Vergangenheit.

Manche Hellerauer werden sich an Begegnungen mit dem etwas kauzig scheinenden Künstler in Manchesterhosen und mit Baskenmütze erinnern, der von 1956 bis zu seinem Tode, am 24. November 1999, in einem kleinem Häuschen an der Lehmkuhle lebte. Zeit seines Lebens war Friedrich Panndorf die Rolle des Außenseiters und Eigenbrötlers auf den Leib geschrieben. Er verkörperte den Charme des Unangepassten, und der Künstler selbst tat alles, um sein Image des ewig Kindgebliebenen zu pflegen. Er selbst betrachtete sich als „Spätzünder“. Naiv und im Einverständnis mit Gott. Schlichtheit und Lauterkeit waren seine Lebensart.



Fritz Panndorf: Stilleben mit Schneeglöckchen, 1970, Aquatinta-Radierung, 24,5 x 16,0 cm

Mit sprühendem Erzähltalent in schönstem Sächsisch beschrieb er plastisch und anschaulich oft schnurrige Begebenheiten aus seinem Leben, das so beschaulich ja nicht war. Diskutieren um dazuzulernen war ein Wesenszug, der ihn auszeichnete. „Mensch, Panndorf...“ musste den jungen Studenten schon sein Lehrer Prof. Fraaß mahnen: „...Sie müssen auch ab und zu gucken und nicht so viel reden.“ Voll lebendiger Anschaulichkeit setzte er sich in Gesprächen, die nicht selten Monologe waren, mit allem auseinander, „was die Welt im Innersten zusammenhält.“

Pflicht und Wahrheit war das Postulat des Malers, Grafikers und Lehrers Friedrich Panndorf.

Sein unbändiger Schaffensdrang kannte keinen Stillstand. In all seiner Arbeit versuchte er das Wesentliche der Dinge sichtbar zu machen. Immer Neues musste er ausprobieren. Er zeichnete und aquarellierte, wenn Zeit und Muse es zuließen auf Ausflügen, im Urlaub, auf Studienfahrten im In- und Ausland, im Atelier und seinem geliebten Garten.

Jahrzehnte lang pendelte Fritz Panndorf zwischen Berlin Weißensee, wo er eine Dozentur innehatte und der Wohnung in Hellerau hin und her: „...da hatte ich bloß ein Zimmer. Ich war sozusagen Dauerfahrer. Ich habe noch schwere Dampflok erlebt, dann kamen die Dieselloks, mit großer Verspätung, und dann die Elektrifizierung. Ich habe drei Wirtinnen beerdigt. ...Das war es eigentlich. Aber es war eine schöne Zeit und eine große Aufgabe, mit den jungen Menschen zu arbeiten.“

Eine ehemalige Studentin erinnert sich: „....In dieser für mich finsternen Zeit war die Präsenz von Fritz Panndorf ein Lichtblick. Er vermittelte nicht nur fundiertes Fachwissen und einen Eindruck authentischer sächsischer Ursprache, sondern er hatte wirkliches Verantwortungs- und Mitgefühl für uns Studenten. Er ermutigte uns, Konventionen in Frage zu stellen, er verlieh verbotene Bücher und gab einem Studenten auch mal ein paar Mark, damit dieser seine Schuhe reparieren lassen konnte. Die von ihm organisierten Studienfahrten in die Kunststadt Dresden waren ohne Wanderungen in die Sächsische Schweiz, die unausweichlich mit einer Fete in seinem Haus in Hellerau endeten, nicht denkbar. Er war ein engagierter, farbiger, vollblütiger Lehrer, der sich selbst treu blieb in dieser schwierigen Zeit.“

Am 1. September 1978 wurde er als Dozent mit künstlerischer Lehrtätigkeit für Grafik zum Abteilungsleiter des Abendstudiums an der Hochschule für Bildende Künste Dresden berufen. In mehrerer Hinsicht ein Glücksfall. Die ermüdende „Dauerfahrerei“ als „Wanderprediger“ nach Berlin hatte ihr Ende. Er konnte sich in Hellerau verstärkt wieder Haus und Garten zuwenden, denn Fritz Panndorf war auch ein leidenschaftlicher Gärtner geworden. In all den Jahren hatte er zusammen mit seiner Frau einen prächtigen Garten angelegt: Obstbäume gepflanzt, Gemüsebeete angelegt und Weinstöcke ans Haus gebunden.

Eine Freundschaft begann mit dem wunderlichen Konrad Heckmann, der einen Gärtnerei- und Baumschulenbetrieb in Hellerau besaß und ein leidenschaftlicher Sammler von Kuriosa war, als dieser ihm einen Baumsetzling hochhaltend, allen Ernstes in seiner kauzigen Art erklärte: „Das ist die Wurzel und das die Krone, verwechseln Sie das nie beim Einpflanzen!“ Gelegentlich tauschte Fritz bei ihm „Klappersteine“, welche er und die Familie im Urlaub am Steilufer von Kap Arkona gefunden hatten, gegen Pfirsich- oder Aprikosenbäumchen ein.

Eines Tages wurde sein Garten von einem jungen russischen Soldaten beehrt, der es auf sein Gemüse und Zwiebeln abgesehen hatte. Er war über die Mauer des Festspielgeländes, die als Kaserne diente, geklettert, auf der in großen Buchstaben Stand: „HALT DIE SONE FERBOTEN!“

Panndorfs Kriegsüberbleibsel der russischen Sprache half die Situation zu entschärfen. Der Soldat entpuppte sich als „Künstlerkollege“. Er erschien nun öfter heimlich über die verbotene „SONE“ kletternd, nun allerdings mit Zeichnungen, die den Hochschullehrer zur Korrektur anregten und ging regelmäßig mit Gemüse und Zwiebeln. Er bedankte sich später mit guten russischen Aquarellfarben für die illegalen Stunden im „Paradies“.

Hobbys hatte Fritz Panndorf viele, besser gesagt, sie wechselten sich ab. Alles wurde mit hundertprozentigem Einsatz betrieben: von der Kakteen- bis zur Vogelzucht, oder Sammlungen aufbauen. Und bis zuletzt schuf er noch in seiner unbändigen Fabulierlust zahlreiche liebenswerte Kleinplastiken, voller Sinnlichkeit und Daseinsfreude, die er meist verschenkte.

„Ich habe in meinem Leben seltsamerweise immer Glück gehabt. Alles was anfänglich unglücklich aussah, war im Nachhinein eine Glückssträhne“, konnte er rückblickend sagen.

Am 13. September wäre Friedrich Panndorf 80 Jahre alt geworden.

Heidrun Sünderhauf, Mitwirkung: Rainer Hempel

Vom 26.06.2002 bis zum 06.09 2002 können Sie die Gedächtnisausstellung „Fritz Panndorf - Aquarelle“ in den Ausstellungsräume der Deutschen Werkstätten Hellerau GmbH besuchen. Geöffnet ist zur Geschäftszeit der Firma. Katalog: 48 Seiten, Abbildungen farbig und schwarz/weiß, 10 EUR

„WARNBLINKLAMPEN“

zum Stammtischgespräch am 07.03.2002

Für den 07.03.2002 war zum Stammtisch Hellerau mit dem Thema Testamente (Erbrecht) und Vorsorgemaßnahmen eingeladen worden. Sicherlich ein Thema, das zunächst eher abschreckt, als einlädt; ein Thema, das jeder wohl eher lieber verdrängt, als für sich annimmt.

Das ist mir als Notarin natürlich bewußt und keiner hat bei diesem Thema damit gerechnet, dass eine ähnlich hohe Interessentenschar zu „Fissels“ gelockt wird, wie beim vorangegangenen Stammtischthema „Architektur in Hellerau“.

Wer jedoch am 07.03.2002 zum Stammtisch erschien, merkte sehr bald, dass Testamente und Vorsorgemaßnahmen nicht nur ein Thema „für Alte und Kranke“ ist, sondern dass völlig unabhängig von Lebensalter und Gesundheit ein jeder wohl über bestimmte rechtliche Konsequenzen und Möglichkeiten in diesen Bereichen nachgedacht haben sollte:

So ist es für viele immer wieder überraschend, dass man mit einem Testament nicht nur über sein Vermögen (den künftigen „Nachlaß“) verfügen kann, sondern z.B. auch über das künftige Sorgerecht für den Fall, dass ein Elternteil vor Erreichen der Volljährigkeit des Kindes verstirbt. Eine Sorgerechtsverfügung im Testament kann besonders bei alleinsorgeberechtigten Elternteilen (aber auch bei gemeinsam sorgeberechtigten Eltern im Falle eines gleichzeitigen Versterbens bei einem Unfall), wichtig sein, um nach ihrem Tod dem Kind viele rechtliche Wirren, vielleicht sogar einen (zeitweiligen) Heimaufenthalt zu ersparen.

Viele Eltern wissen auch folgendes nicht: Verstirbt ein Elternteil ohne ein Testament zu hinterlassen, geht der Nachlaß auf eine Erbengemeinschaft über, die grundsätzlich aus dem überlebenden Elternteil und allen (!), d.h. auch den unehelich geborenen Kindern und den Kindern aus früheren Ehen besteht. Oft sind die Interessen der Kinder aus früheren Beziehungen und der „jetzigen“ Familie nicht in Übereinstimmung zu bringen, oft gilt es, ein Eigenheim/Grundstück vor dem Zugriff anderer Erbberechtigter zu schützen.

Schwierig wird es, wenn ein minderjähriges Kind zu den Erben zählt: So darf in vielen rechtlichen Belangen der Erbengemeinschaft (z.B. in Grundstücksangelegenheiten) der überlebende Ehegatte, obwohl er allein sorgeberechtigt ist, sein

eigenes minderjähriges Kind nicht selbst vertreten. Vielmehr wird dann wegen des formalrechtlichen Interessenkonfliktes zwischen dem überlebenden Ehegatten und dem minderjährigen Kind das Vormundschafts- bzw. Familiengericht für die Vertretung des Kindes eingeschaltet. Das hat zumindest eine enorme Verzögerung der abzuwickelnden Probleme als zwangsläufige Folge.

Aber auch wenn in einer Ehe keine Kinder vorhanden sind, sollte über ein Testament nachgedacht werden - oder ist die gesetzliche Folge etwa immer gewollt, wonach neben dem Ehegatten auch die Eltern des Verstorbenen (bzw. Geschwister) miterben?

Überraschend ist für viele, dass ein notarielles Testament den - zum Beweis des eingetretenen Erbrechtes - nach dem Tod meist notwendigen Erbschein entbehrlich macht, da das notarielle Testament zusammen mit dem Testamentseröffnungsprotokoll des Nachlassgerichtes als Erbnachweis gilt. Ein notarielles Testament „lohnt“ sich daher oft auch finanziell, da es die künftigen Erbscheingebühren erspart. Weitere Vorteile des notariellen Testamentes sind z.B. eine klare Gestaltung unter ordentlicher rechtlicher Beratung, Rechtssicherheit, die Erörterung verschiedener Gestaltungsvarianten und Rechtsfolgen, Formgültigkeit, amtliche Verwahrung und die niedergelegte Feststellung zur Geschäftsfähigkeit des Testators.

Das Thema Erbrecht/Testament ist den meisten Stammtischgästen zumindest vom Hören-Sagen her bekannt gewesen. Zu den vernünftigen Vorsorgen gehören jedoch auch die weit weniger bekannten Vollmachten. Hierzu folgender Fall: Was passiert, wenn ein Volljähriger durch Krankheit oder Unfall oder Alter nicht mehr in der Lage ist, seine eigenen Angelegenheiten zu regeln? Zu regeln sein können z.B. finanzielle Angelegenheiten (Geldabheben, Anlagen etc.), medizinische Belange (Operations- oder Heilbehandlungsentscheidungen), Aufenthaltsbestimmungen (z.B. Heimunterbringungsnotwendigkeit, Wohnungswechsel), Behördenangelegenheiten (Rentensachen etc.) und sonstige vermögensrechtliche Dinge (z.B. Grundstücks- und Grundschuldangelegenheiten). Die meisten glauben, dass in ihrem eigenen Verhinderungsfall automatisch der Ehegatte oder andere nahe Angehörige (wie Eltern oder Kinder) für sie rechtlich handeln dürfen. Dies ist jedoch gesetzlich so nicht geregelt. Vielmehr gilt: hat die betroffene, nun handlungsunfähige Person nicht mittels einer Vollmacht eine andere Person ihres Vertrauens ermächtigt, für sie zu handeln, so muß das Vormundschaftsgericht im Rahmen einer anzuordnenden gerichtlichen Betreuung für die rechtliche Vertretung Sorge tragen. Das bedeutet, dass ein Betreuer vom Gericht zu bestellen ist, der vor seinen Handlungen Genehmigungen einzuholen hat und nach dem Handeln dem Gericht rechenschaftspflichtig ist. Eine vormundschaftsgerichtlich angeordnete Betreuung kostet in jedem Falle Zeit, Kraft, Geld und Nerven. Oft kann auch nicht das familiär Vernünftige geschehen, sondern nur das staatlich Zulässige.

Wenn man eine etwaige künftige gerichtliche Betreuung für sich selbst umgehen will, muß man eine Person des Vertrauens mit einer schriftlichen Vollmacht ermächtigen, entsprechende Handlungen auszuüben. Soll die Vollmacht überall (auch bei Kreditinstituten und in Grundstücksangelegenheiten) gelten, muß sie notariell erstellt sein. Die Vollmacht kann für spezielle Fälle (Spezialvollmacht) oder auch grundsätzlich (Alters- oder Generalvollmacht) erteilt werden. Grundlage jeder Vollmachtserteilung muß das unbedingte Vertrauen zur bevollmächtigen Person sein - es ist immer eine

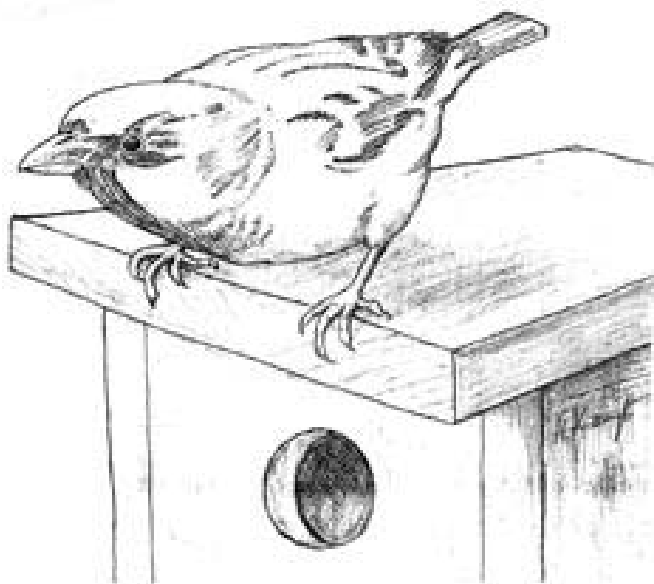
eventuelle Mißbrauchsituation zu bedenken. Eine Vollmacht sollte grundsätzlich widerruflich gestalten werden.

Für viele wurden an diesem angeregten Gesprächsabend am 07.03.2002 wohl „Warnblinklampen“ aufgestellt und Anregungen gegeben, die eigene Vorsorgesituation „für den Fall der Fälle“ nochmals gründlicher zu überdenken. Besser, man hat durch Testament und Vollmacht vernünftige Vorsorgen getroffen (die dann hoffentlich lange ungenutzt im Schrank liegen und viel Staub ansetzen können), als dass plötzlich eine Situation eintritt, in der man sagt „hätte ich doch“....

Bettina Liebsch

DER HAUSSPERLING IST VOGEL DES JAHRES 2002

Einst als Schädling verpönt und verfolgt, weil er über Kornfelder herfiel, in Volieren den Hühnern das Futter streitig machte oder Grassamen von den frisch eingesäten Wiesenflächen pickte, stellen wir nun mit Bedauern fest, dass der frech-fröhliche Tschilper mittlerweile rar geworden, in manchen Regionen völlig verschwunden ist. In meinem Volk-und-Wissen-Heftchen von 1948, „Gefiederte Freunde in Haus, Hof und Garten“, welches mir die ersten Kenntnisse unserer heimischen Vögel vermittelte, steht noch geschrieben: „Im allgemeinen glaubt jeder auch unter den Vögeln seine Nachbarn zu kennen, oft vermag er aber schon Herrn und Frau Spatz nicht zu unterscheiden. Deshalb soll der Haussperling...als häufigster und jederzeit



zu beobachtender Vertreter der Finkenvögel gleich zuerst näher betrachtet werden...“

Dass der Sperling rar geworden ist, liegt nicht an seiner Verfolgung, der er viele Jahre ausgesetzt war, und auch nicht am fehlenden Hühnerfutter. Hauptursache ist der Rückgang der Brutmöglichkeiten, denn der Haussperling brütete gern unter schadhafte Dächern, bevorzugt unter Firstziegeln. Nach der Sanierung vieler Dächer, dem Verstreichen der Fugen und dem Anbringen von Vogel-Abwehrgittern fehlen nun unseren vertrauten Spatzen die Kinderstuben.

Wir in Hellerau können unseren Spatz noch am Futterhäuschen beobachten und wir hören auch sein friedliches, aufgeregtes oder zänkisches Tschilpen. Trotzdem ist uns die Wahl des Haussperlings zum Vogel des Jahres Anlass, gemeinsam mit Kindern unserer Schule für ihn und andere höhlenbrütende Vögel Nistkästen zu bauen.

Vatis und Muttis, die beim Bau oder der Vorbereitung zum Bau von Nistkästen helfen wollen, sind hiermit herzlich gebeten, Ihre Bereitschaft Herrn Dr. Löffel, Ruf 8809500, oder Herrn Krauß, Ruf 8806131, mitzuteilen.

Harald Krauß

ZUM ARTIKEL IN AUSGABE NR. 50 „BEVOR DIE GARTENSTADT GEBAUT WURDE“

Im März 1967 wurde von der Königsbrücker Straße (Umspannwerk) entlang dem Moritzburger Weg zu den Deutschen Werkstätten ein neues Stromkabel verlegt. Vor den Häusern Moritzburger Weg 71 bis 75 wurde der Graben zwischen der Straße und dem damals noch nicht vorhandenen Garagenhof gezogen.

Am 09.03.1967 berichteten unsere Kinder, daß sie im Graben Tongefäße gesehen haben. Wir besahen uns den Fund und riefen das Museum für Frühgeschichte an. Zwei Mitarbeiter kamen auch sofort und sicherten den Fund. Es waren etwa 15 zum Teil sehr gut erhaltene Tongefäße von etwa 12 bis 15 cm Höhe und eine Kinderklapper von etwa 5 cm Durchmesser. Durch das auf einigen Gefäßen befindliche Buckelmuster wurde das Alter auf etwa 3000 Jahre geschätzt. Der Fund wurde im Haus Moritzburger Weg 71 im Vorraum zwischengelagert, wo auch die Aufnahmen von mir gemacht wurden. Von einer größeren Grabung wurde seitens des Museums abgesehen, da nach deren Aussage Funde dieser Art in unserer Gegend schon häufiger gemacht worden sind. Die Gefäße wurden dann im Depot des Museums eingelagert. Die Besiedlung unserer Gegend geht also schon weit in die Frühzeit zurück.



Wolfgang Busse

KLEINE REITER GANZ GROSS

Noch im Winterfell sind die Ponies des RFV Hellerau dieses Jahr in die Turniersaison gestartet, doch nicht minder erfolgreich als im vergangenen Jahr. Bei vier genannten Starts in Kleinmockritz mit den Ponystuten Neubrunn Joujou und Spinway Silver Charm im April konnten Anne Phan in der E-Dressur den dritten Platz, Kathrin Marx und Stephanie Marschall im Reiterwettbewerb den 3. und 4. Platz und die achtjährige Luise Phan in der Führzügelklasse mit Stephanie als „Führerin“ den ersten Platz belegen. Natürlich waren alle stolz und es wurde gebührend gefeiert.



Stella Pfeiffer

Siegerpaar: Luis Phan auf Neubrunn Joujou, Schulpferd im RFV Hellerau

HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL HELLERAU AKTUELL

Im Verlag der Kunst Dresden ist im März 2002 das Buch „**Paul Sinkwitz - Schriftkünstler, Maler und Grafiker**“ erschienen. Mitglied des Vereins, Dr. Peter Sinkwitz, ist der Herausgeber des Gesamtwerks seines Vaters. Dem Werk des Künstlers gewidmete Beiträge wurden von Marie-Ilona Schellenberg, Axel Schöne, Siegfried Seifert und Peter Poprawa geschrieben. Die Vielseitigkeit des Künstlers und sein Lebensbild kommen in dieser überaus schönen Monografie in beeindruckender Weise zum Ausdruck. Peter Sinkwitz, Verleger und Autoren stellten das Buch am

14. März 2002 in der Buchhandlung C. L. Ungelenk Nachf. in der Kreuzstraße erstmalig vor. Das Buch ist im Buchhandel für 38 EUR zu erwerben. In einer Vorzugsausgabe ist ein Handabzug, Nachdruck, aus dem Nachlaß von Paul Sinkwitz beigelegt.

Es ist das **10. Jahr der Europäischen Werkstatt für Kunst und Kultur Hellerau e.V.** und zugleich das erste mit dem plötzlich ausgewechselten Vorstand. Ein anregendes Programm für Freunde zeitgenössischer Kunst wird es geben, nicht erkennbar anders ausgerichtet als bisher. Die Projekte von vorwiegend jungen Künstlern sind sogenannte „**Diskurse**“ zu hoch aktuellen Themen in den Sparten Musik, Performance, Tanz, Theater und Medienkunst. Wir dürfen gespannt sein auf das neue Profil. Infos zum Programm: www.festspielhaus-hellerau.com; Tel. 8833700.

Am 03. April 2002 verstarb plötzlich, in beneidenswerter geistiger Rüstigkeit ein Hellerau-Urgestein, **Frau Johanna Wegerdt**, im 93. Lebensjahr. Seit ihrer Geburt, 1910, wohnte sie Am Grünen Zipfel. Sie war eine lebende Chronik der Gartenstadt, kannte sie noch Dalcroze und Mendelssohn persönlich. Nachbarn, Freunde und Bekannte werden einen liebenswerten, humorvollen und geselligen Menschen in guter Erinnerung behalten

Schon mehrfach hat Wolfgang Krimmling die Leser des „Blättls“ mit seinen einfühlsamen Naturschilderungen vom Heller erfreut. Jetzt hat er eine Sammlung von 33 kurzen Erzählungen in dem Band „**Spurensuche**“ zusammengefasst, herausgegeben bei Projekt Piccolo Dresden, ISBN 3-933236-26-6. „Sie sollen anregen“, wünscht sich der Autor, „die Natur nicht nur zu betrachten, sondern über das Gesehene und Erlebte nachzudenken und dadurch [...] einen tieferen Sinn für das eigene Leben zu finden.“

Beim diesjährigen **Reiterfest** des RFV Hellerau am 1. Mai gewannen in der kombinierten Dressur- und Springprüfung Kathrin Marx auf der 5-jährigen Connemara ponystute Spinway Silver Charm sowie in der Reiterrallye Johanna Wolf auf der 17-jährigen Welsh-Partbred-Stute Neubrunn Joujou.

Im Herbst soll ein neuer **Rhythmikkurs** mit Frau Prof. Straumer beginnen. Wer gern daran teilnehmen möchte, kann sich bei Frau Springer, Tel. 8804065, e-mail: m_springer@gmx.de vormerken lassen. Teilnahmegebühr: ca. 60 Euro.

Der **Hellerauer Freiwilligen Feuerwehr** steht seit März eine Frau vor. Manuela Berndt ist die erste Frau in Dresden, die Chefin einer Freiwilligen Feuerwehr ist. Wir gratulieren ihr zu diesem anspruchsvollen Amt.

IN EIGENER SACHE

In diesem Jahr wollen wir ein Vereins-Sommerfest feiern. Als Termin ist der 24. August geplant, der Ort sollt das Festspielhaus sein, die Musik spielt das „Dresdner Salonorchester“. Da die Vorbereitungen noch am Anfang stehen, ist der Preis für die Karten (Essen eingeschlossen) noch nicht endgültig. Er wird pro Person 20 bis 25 Euro betragen, Vereinsmitglieder erhalten eine Ermäßigung. Wer gern daran teilnehmen möchte, kann sich bei Herrn Krause per Tel. 8881415 oder e-mail: Rainer.H.Krause@t-online.de vormerken lassen.

Wir trauern um unsere verstorbenen Vereinsmitglieder Barbara Bauer, Hellerau und Gerhard Thomas, Birkenheide.

TERMINE, VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen des Vereins

Der **Stammtisch** am **16. Mai**, ab 19 Uhr in Fissels Gaststätte, befasst sich mit den Kirchen in unserer Umgebung, und für den nächsten am 11. Juli oder 8. August konnten wir unseren Revierförster, Herrn Marco Groß gewinnen zum Thema Dresdner Heide - Junge Heide und Heller, Jagd- und Forstwirtschaft. Bitte Aushänge beachten!

Werkstättenkonzerte

jeweils 19.30 Uhr in der Werkstättergalerie, Eingang D

22.05.2002 Falk Zenker - Gitarre
05.06.2002 Hochschule für Musik
19.06.2002 Ernst Luden Petrowski und Uschi Brüning
03.07.2002 Baby Sommer

Festspielhaus Hellerau gGmbH

Führungen im Festspielhaus, jeweils Sonntag, 11 Uhr mit neuer Veranstaltungsreihe **Sonntags-Matineen** im Anschluß an die Führungen:

19. Mai: Klangraum Hellerau, Klassik & Improvisation (Musikhochschule Dresden)
09. Juni Vortrag Prof. Matthias Herrmann: Arnold Schönberg in Dresden
16. Juni Musikhochschule Dresden
14. Juli Prof. Jürgen Paul, Buchpremiere "Cornelius Gurlitt", Hellerau-Verlag
21. Juli Musikhochschule Dresden
11. August Vortrag Dr. Lothar Dunsch; Hellerau und seine Verlage
18. August Musikhochschule Dresden

Darüberhinaus soll es weitere Matineen zu Tanz und Baugeschehen geben. Bitte beachten Sie unsere Schaukästen.

Werkbundhaus

Ausstellung vom 25.04. bis 23.06.02 Neue Sakralräume - Wettbewerbsarbeiten
Öffnungszeiten: Die - Do und Sa/So 11 - 16 Uhr, Fr 13 - 16 Uhr

KLEINANZEIGEN

Wer möchte **Englisch** lernen? Die VHS bietet ab August 2002, mittwochs von 17.00 bis 20.00 Uhr in der 84. GS einen Anfängerkurs an. Interessenten können sich ab sofort bei Frau von Löwis, Am Sonnenhang 5, Tel.: 8809382 vormerken lassen.

Pferdemist für den Garten, Di-Fr ab 15.30 Uhr, Sa ab 10.00 Uhr im Reitverein, Hoher Weg, kostenlos abzugeben. Kleine Spenden sind willkommen.

Haus oder geräumige Wohnung ab 110 m² mit Garten in der Gartenstadt Hellerau, gerne un- bzw. teilsaniert, günstig zu mieten oder zu kaufen gesucht von Akademikerfamilie mit 2 Kindern, Brod, Tel.: 8029205.

Gut erhaltener, leichter **Kinderwagen** zu kaufen gesucht, ebenso **Babytragetuch**, möglichst Firma DIDYMOS. Cornelius (0351) 8808934.

BASTELBEDARF
F. JANTZON
Fontane Center
Sugarder Weg 1
01109 Dresden-Klotzsche
Telefon: 03 51 / 8 80 22 82

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9 - 18 Uhr durchgehend
 Sonnabend: 9 - 12.30 Uhr



ULRICH GUDE
 FREIER INNENARCHITECT
 DIPLOM-DESIGNER (FH)

Für diverse Dienstleistungen im und ums Haus

Max-Häng-Strasse 20
 01109 Dresden
 Tel./Fax: 0351 - 890 60 10
 Funktel.: 0172 - 986 60 11



Dachdeckermeister
 Thomas Beck
 Heinrich-Tessenow-Weg 43
 01109 Dresden

Tel. 0351/889 20 665
 Fax. 0351/889 20 666
 E-Mail: BeckDach@aol.com
 http: www.BeckDach.de



DACHDECKERMEISTER
PETER PETZOLD

Jens Baumgart
 Am Grünen Zipfel 23 * 01109 Dresden

Referenzobjekte in Hellerau:
 Am Schützenfeld 18 * Umensteigweg 13-15
 Am Grünen Zipfel 24-28 * Saßnitzer Straße 15

Tel./Fax: 0351/8806754
 Funk: 0172/7032908



Impressum:

Redaktionsanschrift:	Am Grünen Zipfel 13	01109 Dresden	Tel. 890 36 90
Werbung/Anzeigen	Moritzburger Weg 75	01109 Dresden	Tel. 880 40 65
Vereinsanschrift:	Am Biedersberg 1 a	01109 Dresden	Tel. 880 95 00
Konto-Nummer:	345920656	BLZ 850 551 42	Stadtsparkasse DD

<http://www.hellerau-buergerverein.de>

Die Redaktion behält sich das Recht der sinnwahren Kürzung und Bearbeitung von Zuschriften vor. Beiträge, die den Namen des Verfassers oder seine Initialen tragen, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.